Lukas 10:25–37

25 Und siehe, ein Gesetzesgelehrter stand auf, um ihn zu versuchen, und sprach: „Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu erben?“
26 Er aber sprach zu ihm: „Was steht im Gesetz geschrieben? Wie liest du?“
27 Er antwortete und sprach: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, mit deiner ganzen Seele, mit all deiner Kraft und mit deinem ganzen Verstand – und deinen Nächsten wie dich selbst.“
28 Er sprach zu ihm: „Du hast recht geantwortet; tu das, so wirst du leben.“
29 Er aber wollte sich selbst rechtfertigen und sprach zu Jesus: „Und wer ist mein Nächster?“
30 Jesus antwortete und sprach: „Ein Mensch ging von Jerusalem hinab nach Jericho und fiel unter die Räuber; die zogen ihn aus, schlugen ihn und gingen davon und ließen ihn halbtot liegen.
31 Zufällig kam ein Priester denselben Weg herab; und als er ihn sah, ging er vorüber.

> *32 Ebenso kam auch ein Levit dorthin; als er ihn sah, ging auch er vorüber.*
> *33 Ein Samariter aber, der auf der Reise war, kam dahin; und als er ihn sah, hatte er Mitleid mit ihm,*
> *34 ging zu ihm, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie; dann hob er ihn auf sein Tier, brachte ihn in eine Herberge und pflegte ihn.*
> *35 Am anderen Tag zog er zwei Denare heraus, gab sie dem Wirt und sprach: ‚Pflege ihn; und wenn du mehr ausgibst, will ich es dir bezahlen, wenn ich wiederkomme.‘*
> *36 Wer von diesen dreien, meinst du, ist dem unter die Räuber Gefallenen der Nächste geworden?“*
> *37 Er sprach: „Der, der Barmherzigkeit an ihm tat.“ Da sprach Jesus zu ihm: „So geh hin und tu desgleichen.“*

Eine kleine Lektion aus dieser Geschichte

Ein Gesetzesgelehrter stand auf, um Jesus eine Frage zu stellen – nicht, um zu lernen, sondern um ihn auf die Probe zu stellen. Er wollte sehen, wie Jesus antworten würde. Doch Jesus wies ihn zurück auf das Gesetz und fragte: *„Was steht geschrieben?“*

Der Mann antwortete richtig: *„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben*

von ganzem Herzen, und deinen Nächsten wie dich selbst.“
Darauf lobte ihn Jesus und sagte: *„Tu das, und du wirst leben.“*

Aber der Gesetzesgelehrte wollte weiterforschen – oder besser gesagt, sich selbst rechtfertigen – und fragte: *„Und wer ist mein Nächster?“*

Er stellte die Frage nicht aus ehrlichem Interesse, sondern aus Stolz. Er war einer, der „alles wusste“, einer, der sich auf seine religiöse Bildung verließ. Die Schrift sagt, er war ein *Gesetzesgelehrter* – also jemand, der das Gesetz des Mose gründlich kannte. Er konnte jedes Detail der Tora zitieren und kannte alle Regeln bis ins Kleinste. In menschlichen Augen war er ein Lehrer, aber vor Gott wusste er nichts.

Jesus wollte ihm zeigen, dass seine Vorstellung falsch war – die Vorstellung, nur Juden seien „die Nächsten“. Das war die Lehre des alten Gesetzes: *„Deinen Nächsten“* bedeutete *„deinen Volksgenossen, deinen Israeliten“.* Alle anderen galten als Außenseiter, denen man keine Liebe schuldete.

Aber Jesus kam, um das Gesetz zu erfüllen (vgl. Matthäus 5,17). Er brachte ein neues Verständnis: dass der wahre Nächste **nicht durch Religion, Rasse oder Herkunft** bestimmt wird, sondern durch **Barmherzigkeit und Liebe**.

Das alte Gesetz und seine Grenzen

Im Alten Testament lesen wir:

> *3. Mose 19,18*
> „Du sollst keine Rache üben noch Zorn bewahren gegen die Kinder deines Volkes, sondern du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Ich bin der HERR.“

Beachte die Worte: *„gegen die Kinder deines Volkes“.* Damit war der Kreis der Liebe auf das eigene Volk begrenzt. Wer nicht zu Israel gehörte, galt nicht als „Nächster“.

So hatte es auch der Gesetzesgelehrte verstanden. Doch Jesus stellte diese enge Sichtweise auf den Kopf: In seinem Gleichnis wurde **ein Samariter** – ein Mann, der von den Juden verachtet wurde – zum wahren Nächsten.

Während der Priester und der Levit, die „Frommen“, vorbeigingen, zeigte ausgerechnet der Fremde Mitgefühl. Er pflegte die Wunden des

Verletzten, trug ihn, versorgte ihn – und wurde dadurch zum Beispiel wahrer Nächstenliebe.

Die Botschaft für uns heute

Auch wir können leicht wie dieser Gesetzesgelehrte werden – stolz, religiös, überzeugt, alles richtig zu machen, und doch weit weg von Gottes Herz.
Religiöser Stolz und **Konfessionalismus** sind gefährlich. Sie machen uns blind für das wahre Wesen der Liebe.

Wie oft sehen wir Christen, die Menschen anderer Religionen verachten oder sogar verfluchen?
Und doch gebraucht Gott oft gerade diese „weltlichen“ Menschen, um uns zu helfen.
Manchmal sind es Nichtchristen, die großzügiger, hilfsbereiter und mitfühlender sind als diejenigen, die behaupten, Gott zu kennen.

Das sind unsere „barmherzigen Samariter“.
Sie sind unsere Nächsten.
Sie verdienen unsere Liebe – nicht unseren Hass.

Liebe ohne Grenzen

Dass jemand nicht deinen Glauben teilt, macht ihn nicht zu deinem Feind.
Wenn er in Not ist, hilf ihm.
Wenn er dich einlädt, lehne nicht ab.
Wenn er dich um etwas bittet, wende dich nicht ab.

Durch solche Taten der Liebe können wir die Welt für Christus gewinnen. Denn so zeigen wir, dass wir die Kinder unseres Vaters im Himmel sind.

Die Antwort auf alles ist Liebe – zu Gott, zueinander und zu allen Menschen.
Möge der Herr uns helfen, so zu leben.

Amen.

Share on:
WhatsApp